

Titel der Lehrveranstaltung und Angabe des Semesters,
in dem die Lehrveranstaltung stattgefunden hat

Name des Dozenten/ der Dozentin

Titel der Arbeit.

Untertitel

Name
Anschrift
E-Mail-Adresse
Matrikelnummer
Studiengang und Semesterzahl
Abgabedatum

INHALTSVERZEICHNIS

<u>1.</u>	<u>VORBEMERKUNGEN</u>	<u>1</u>
<u>1.1</u>	<u>UMFANG</u>	<u>1</u>
<u>1.2</u>	<u>FORMAT</u>	<u>1</u>
<u>1.3</u>	<u>AUFBAU EINER HAUSARBEIT</u>	<u>2</u>
<u>1.4</u>	<u>PLANUNG EINER HAUSARBEIT</u>	<u>2</u>
<u>1.5</u>	<u>BEZUG AUF VORLIEGENDE FORSCHUNGSERGEBNISSE UND EIGENE THESEN UND ARGUMENTE</u>	<u>3</u>
<u>2.</u>	<u>EINLEITUNG/THEMATISCHE EINFÜHRUNG</u>	<u>4</u>
<u>3.</u>	<u>FORSCHUNGSBERICHT</u>	<u>5</u>
<u>4.</u>	<u>HAUPTTEIL</u>	<u>8</u>
<u>4.1</u>	<u>ALLGEMEINES</u>	<u>8</u>
<u>4.2</u>	<u>ZUR GLIEDERUNG</u>	<u>9</u>
<u>4.3</u>	<u>ZUR LITERATURRECHERCHE</u>	<u>10</u>
<u>4.4</u>	<u>ZUR ZITIERWEISE</u>	<u>11</u>
<u>5.</u>	<u>SCHLUSSBEMERKUNGEN</u>	<u>17</u>
<u>6.</u>	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>17</u>
<u>7.</u>	<u>ANHANG</u>	<u>22</u>
<u>7.1</u>	<u>SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG</u>	<u>22</u>
<u>7.2</u>	<u>LISTE WICHTIGER BEGRIFFE UND ABKÜRZUNGEN FÜR DAS ZITIEREN UND DIE BIBLIOGRAPHIE</u>	<u>23</u>
<u>7.3</u>	<u>CHECKLISTE FÜR HAUSARBEITEN</u>	<u>24</u>

1. VORBEMERKUNGEN

Dieser Leitfaden soll als Orientierungshilfe für das Verfassen von Hausarbeiten in der Romanistik dienen. Er stellt grundlegende Informationen bereit, unter anderem zur inhaltlichen Arbeit (Thema, Literaturrecherche, Aufbau und Gliederung) sowie zu formalen Aspekten (Formatierung, korrektes Zitieren). Er bündelt Vorgaben aus der Linguistik, Literaturwissenschaft und Fachdidaktik und ist selbst wie eine Hausarbeit aufgebaut, so dass Sie sich beim Strukturieren und Formatieren Ihrer eigenen Arbeit an ihm orientieren können.

1.1 UMFANG

Eine **literaturwissenschaftliche Seminararbeit mit 3 LP** umfasst ca. 30.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) und eine Bibliographie von 6-10 Titeln, eine **Hausarbeit mit 4 LP** umfasst ca. 50.000 Zeichen und eine Bibliographie von mindestens 10 Titeln. Hier vertiefen Sie Ihr Referatsthema oder ein anderes Thema, das im Seminar angesprochen wurde bzw. das mit dem Seminarthema in Verbindung steht. Absprachen zu den Themen der Arbeiten werden in den Seminaren getroffen.

Die Leistungsanforderungen in der **Linguistik** entnehmen Sie bitte den Prüfungsordnungen von 2018. **Modulabschlussarbeiten** müssen mehrere Titel umfassen und unterschiedliche Positionen in der Literatur darstellen und eine kritische Bewertung vor dem Seminarhintergrund versuchen. Bei Prüfungen, welche das Gewicht von 1 LP haben, sollten aus der Arbeit im Seminar bekannte Artikel ausgewählt werden, damit die Bearbeitungszeit ausreicht. Der Umfang von Modulabschlussarbeiten orientiert sich an der Punktezahl.

1.2 FORMAT

Bitte formatieren Sie Ihre Hausarbeit übersichtlich und gut lesbar, zum Beispiel wie im folgenden Layout-Vorschlag (nach dem das vorliegende Dokument formatiert ist):

- Blocksatz	- rechter Rand: 2,5 cm
- Schriftgröße: 12 Punkte	- durchlaufende Seitenzählung (außer Titelseite und Inhaltsverzeichnis)
- Zeilenabstand: 1,5 Punkte	- Anmerkungen als Fußnoten
- Abstand vor Absätzen: 6 Punkte	
- linker Rand: 3 cm	

1.3 AUFBAU EINER HAUSARBEIT

Eine Hausarbeit besteht aus

- einem Titelblatt,
- einem Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben, z. B.

1. Einleitung [stellt Zielsetzung und Gliederung der Arbeit vor]	3
2. [Überschrift des ersten Kapitels]	4
2.1 [Überschrift des ersten Teils des ersten Kapitels]	4
2.2 [Überschrift des zweiten Teils des ersten Kapitels]	5
...	
3. [Überschrift des zweiten Kapitels]	8
3.1 [Überschrift des ersten Teils des zweiten Kapitels]	9
...	
5. Zusammenfassung der Arbeit [mit Bezug auf die Zielsetzung]	14
6. Literaturverzeichnis	15
- einem hierarchisch, also in Unterkapitel untergliedertem Textteil,
- einer Bibliographie / einem Literaturverzeichnis und
- einer Selbständigkeitserklärung

1.4 PLANUNG EINER HAUSARBEIT

Bevor Sie mit der Hausarbeit in der Linguistik beginnen, empfehlen wir die Lektüre des Kapitels 9, „Arbeitstechniken für Linguisten“, aus der Einführung von Anja Platz-Schliebs et al. (2012). Damit Sie gleich lernen, wie Monographien im Literaturteil einer Hausarbeit anzugeben sind, stellen wir Ihnen im Folgenden die richtige Referenz zur Verfügung:

Platz-Schliebs, A., K. Schmitz, N. Müller & E. Merino Claros (2012). *Einführung in die Romanische Sprachwissenschaft. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Narr.

Nahezu alle literaturwissenschaftlichen Einführungen beschäftigen sich ebenfalls mit der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten, zu empfehlen ist das Kapitel 5, „Das Studium der französischen Literatur und Kultur. Praktische Hinweise“, aus der Einführung von Susanne Hartwig und Hartmut Stenzel:

Hartwig, Susanne/Stenzel, Hartmut, *Einführung in die französische Literatur- und Kulturwissenschaft*, Stuttgart: Metzler 2007, S. 369-393.

Eine gute Hilfestellung bei der Erstellung einer Hausarbeit von der Themenfindung, über Recherche, Formulierung und Druck finden Sie unter

<http://www.bremer-schreibcoach.uni-bremen.de>.

Eine Anleitung zur professionellen Formatierung von Dokumenten mit Word steht hier bereit: <http://lessino.de/media/word2010-wissenschaftliches-arbeiten/>.

Ferner empfehlen wir, die **Schreibwerkstatt der Bergischen Universität Wuppertal** zu kontaktieren (MI 13.01): <http://www.wort-ort.uni-wuppertal.de/>

1.5 BEZUG AUF VORLIEGENDE FORSCHUNGSERGEBNISSE UND EIGENE THESEN UND ARGUMENTE

Sie machen in einer Hausarbeit im Rahmen einer von Ihnen selbstständig erarbeiteten Fragestellung eine thematisch eingegrenzte Darlegung zu einem Thema, das zu dem besuchten Seminar sowie zu der von Ihnen studierten Zielsprache in Bezug steht. Dabei müssen Sie als Verfasser oder Verfasserin der Hausarbeit für das, was Sie schreiben, bürgen. Wenn Sie die Informationen aus zweiter Hand haben, geben Sie die Quelle an: Das heißt, Sie erwähnen, von wem die Information stammt, damit Ihre Leser/innen sie ggf. nachlesen können. Sie zitieren die entsprechende Quelle (siehe 4.4.). Zum Beispiel:

„Im Vergleich zu einer Monographie (auch: Einzelschrift), die eine in sich abgeschlossene, vollständige Abhandlung über einen einzelnen Gegenstand darstellt und von einem oder mehreren Autoren stammt, handelt es sich bei einem Sammelband um eine Sammlung wissenschaftlicher Texte (Aufsätze) unterschiedlicher Autoren, die von einer Person, dem Herausgeber (kurz: Hrsg. oder Hg.), zur Publikation vorbereitet wurde“ (Platz-Schliebs et al. 2012: 302).

Ein Spezialfall ist der Bericht über andere Arbeiten. In diesem Fall sind Sie als die Verfasser/in der Hausarbeit Vermittler – zum Beispiel, wenn Sie die Aussage von jemand anderem mit eigenen Worten zusammenfassen. Solche Informationen werden beispielsweise durch die indirekte Rede oder wie folgt aufgeführt:

Laut Platz-Schliebs et al. (2012: 302) ist es für eine vollständige Übersicht der Literatur notwendig, Bibliographien zu verwenden.

Oder aber: Nach Platz-Schliebs et al. (2012: 302) muss zwischen selbstständigen und nicht-selbstständigen Publikationen unterschieden werden.

Als Verfasser/in einer Hausarbeit stehen Sie hinter dem, was Sie schreiben. Wollen Sie sich von bestimmten Annahmen distanzieren, sollten Sie dies auch tun – Sie können sie sogar begründet negativ kommentieren!

Bevor Sie mit dem Verfassen von einer Hausarbeit beginnen, gilt es, den Problemkomplex zu ordnen. Zunächst muss das eigentliche Problem abgesteckt werden (Frage: Was ist das Problem? Wie kann ich das Problem angehen? Welche Analysekatgorien verwende ich?). Falls nötig, muss das Problem in Teilprobleme zerlegt werden, damit eine griffige Darstellung möglich ist und das Erkenntnisinteresse klar formuliert werden kann. Auf dieser Basis können Thesen entwickelt werden, die begründet werden müssen oder sich auf Indizien stützen sollten. Diese Zielsetzung muss bereits in der Einleitung der Hausarbeit dargelegt werden und auf sie sollte in der Zusammenfassung wieder Bezug genommen werden. Eine anzufertigende Hausarbeit soll nicht nacherzählen, sondern nur die zum Thema gehörigen wesentlichen Informationen präsentieren. Es soll ferner zu selbigen Stellung bezogen werden.

Im Folgenden beschreiben wir die äußere und innere Form der Hausarbeit selbst.

2. EINLEITUNG/THEMATISCHE EINFÜHRUNG

In der Einleitung geht es um grundlegende Fragen, die dem Leser transparent erläutert werden müssen: Zunächst muss geklärt werden, was das Thema der Arbeit ist und aus welchem Zusammenhang die zu erörternde Fragestellung entwickelt wurde. Das kann je nach Fachteil (Linguistik, Literatur, Didaktik) zum Beispiel eine Forschungslücke, ein thematischer/theoretischer Aspekt der Primärliteratur (Literaturwissenschaft), eine empirische oder eine Beobachtung aus der Praxis (Didaktik) oder eine Hypothese sein, die aus dem Seminar hergeleitet wird und in der Arbeit durch die bearbeitete Literatur falsifiziert oder verifiziert wird (Linguistik).

Im Folgenden wird erläutert, wie das dargestellte Problem in dieser Arbeit gelöst, die Fragestellung beantwortet oder die These belegt werden soll. Dazu gehört, dass die Gliederung der Arbeit in der Einleitung beschrieben und begründet wird (Arbeitsschritte, Unterasspekte des Themas, dialektisch entgegengesetzte Thesen, usw.). Grundsätzlich sollte man beachten, dass die Einleitung noch nicht Teile der Argumentation enthält – wohl aber die Metadaten: Definition und Begründung des Korpus der besprochenen Primärtexte, Benennung und hierarchische Organisa-

tion der zur Textanalyse eingesetzten oder selbst diskutierten Fachbegriffe (dazu gehören z.B. Epochen- und Gattungsbezeichnungen, Ausdrücke aus der Theorie und aus anderen Wissenschaften entlehnte Konzepte). Weitere Hinweise zur Gestaltung der thematischen Einführung finden sich in Norbert Francks Einführung zur schriftlichen Gestaltung von Hausarbeiten¹. **Die Nennung von Primärliteratur in einer Fußnote, wie in 1 sichtbar, ist in der Literaturwissenschaft üblich, in der Linguistik hingegen nicht.** Hierzu geben wir später Details (s. Sektion 4.4.2). In linguistischen Hausarbeiten sollten Fußnoten generell vermieden werden. Sie sind allein dazu dienlich, zusätzliche, aber für das Verständnis des Fließtextes nicht notwendige Informationen zu liefern. Diese Funktion erfüllen Fußnoten in jeder wissenschaftlichen Arbeit.

3. FORSCHUNGSBERICHT

Vor dem Einstieg in die eigene Argumentation zum Thema muss in einem kurzen Bericht die vorliegende Forschungsliteratur zu dem behandelten Thema inhaltlich resümiert werden. Achten Sie dabei auf eine chronologische oder inhaltlich begründete Ordnung und versuchen Sie bei beiden Ordnungen, ähnliche und gegensätzliche Standpunkte zu benennen. Aus den Gegensätzen der existierenden Forschung sollte der Aspekt hergeleitet werden, unter dem das gestellte Thema in der zu schreibenden Arbeit behandelt wird: Nach dem Modell „Die vorliegende Forschung ist sich uneinig über die Frage, ob... . Die Untersuchung des ausgewählten Korpus unter dem genannten Aspekt soll diese Uneinigkeit besser zu verstehen helfen.“

Wir wollen **für linguistische Arbeiten** für die chronologische und die inhaltlich motivierte Ordnung jeweils ein Beispiel geben. Eine chronologische Ordnung wäre der folgende Bericht:

Forschungsfrage: Können mehrsprachig aufwachsende Kinder die Sprachen trennen?

In der Forschungsarbeit von Volterra & Taeschner (1978) wird behauptet, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder in frühen Erwerbsphasen weder zwei separate Lexika noch zwei grammatische Systeme besitzen. Diese Sichtweise wird mit dem Begriff der *Fusion* umschrieben. In den achtziger Jahren stand die Annahme

¹ Vgl. Franck, Norbert, *Fit fürs Studium*, München: DTV 1998, S. 89-94.

eines anfänglich fusionierten lexikalischen und grammatischen Systems im Vordergrund und wurde in mehreren Forschungsarbeiten falsifiziert. Die Kritiker zeigten auf, dass mehrsprachige Kinder von Beginn des Spracherwerbs an in der Lage sind, die Lexika und die grammatischen Systeme voneinander zu trennen. Belege für diese Sichtweise sind der Gebrauch von Übersetzungsäquivalenten (*Haus / maison / casa*) und die Verwendung von sprachspezifischen Strukturen (*ich will mit der Puppe spielen / je veux jouer avec la poupée / quiero jugar con la muñeca*). Seit den neunziger Jahren mehren sich Arbeiten zu der Ansicht, dass die Trennung zwar früh möglich ist, dass sich beide Sprachsysteme jedoch beeinflussen. Ein Überblick findet sich in Müller, Kupisch, Schmitz & Cantone (2011: Kap. 5).²

Müller, N., T. Kupisch, K. Schmitz & K. Cantone (2011). *Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung: Deutsch, Französisch, Italienisch*. Tübingen: Narr. 3. Auflage.

Volterra, V. & T. Taeschner (1978). The acquisition and development of language by bilingual children. *Journal of Child Language* 5, 311-326.

Ein Beispiel für einen inhaltlich begründeten Bericht ist der Ausfall von *ne* im gesprochenen Französisch. Hier beginnen wir bei der Darstellung der Entwicklung der Satznegation mit einem chronologischen Bericht, an den sich dann ein inhaltlich gegliederter Abschnitt anschließt.

Forschungsfrage: Entwickelt sich das gesprochene Französisch von einer zweigliedrigen Negation NE ... PAS hin zu einer eingliedrigen Negation PAS?

Die französische Satznegation hat sich im Laufe der Zeit über fünf Stadien entwickelt (vgl. Dufter 2012). Zunächst erfolgte die Satznegation allein durch *non*, also *non* + Verb. Der Ausdruck der Satznegation veränderte sich dahingehend, dass allein die Partikel *ne* diese Funktion übernimmt, wobei die Verstärkungspartikel *pas*, wenn erforderlich, benutzt wurde, also *ne* + Verb (+ *pas*). Das dritte Stadium beobachten wir noch heute im geschriebenen Französisch. Die Funktion von *pas* als Verstärkungspartikel verblasste im Laufe der Zeit, so dass die Satznegation als diskontinuierliches Morphem *ne ... pas* besteht. Das vierte Stadium ist im gesprochenen Französisch zu beobachten und wird in der Forschung mit dem Ausfall

² Die hochgestellte 3 zeigt an, dass es sich um die dritte Auflage handelt.

von *ne* beschrieben, also (*ne*) + Verb + *pas*. Der Partikel *pas* kommt somit, wie im zweiten Stadium der Partikel *ne*, in bestimmten Fällen die alleinige Funktion des Ausdrucks der Satznegation zu. Ein letztes Stadium wird in der Forschungsliteratur für das zukünftige gesprochene Französisch hypothetisiert, welches den vollständigen Wegfall von *ne* vorsieht, also Verb + *pas*.

Für den Ausfall von *ne* werden sprachinterne und sprachexterne Gründe diskutiert (vgl. Ashby 1976). Zu den sprachinternen Faktoren, welche den Ausfall begünstigen, gehören die unmittelbare sprachliche Umgebung, d. h. ob beispielsweise das benachbarte Subjekt ein Pronomen ist (z. B. *je*) oder aber eine Nominalphrase (z. B. *la fille*). Weitere sprachinterne Faktoren sind die grammatische Person, die phonetische Form des benachbarten Subjektpronomens, Satztyp ((un)abhängiger Satz), Satzmodus (Indikativ, Imperativ), formelhafte Sprache. Zu den sprachexternen Faktoren zählen z.B. das Geschlecht, das Alter oder der ausgeübte Beruf.

Ashby, W. (1976). The loss of the negative morpheme, *NE*, in Parisian French. *Lingua* 39, 119-137.

Dufter, A. (2012). Zur Geschichte der *ne*-Absenz in der neufranzösischen Satznegation. In: L. Fesenmeier, A. Grutschus & C. Patzelt (Hgg.) *L'absence au niveau syntagmatique. Fallstudien zum Französischen*. Frankfurt am Main: Klostermann, 131-158.

Für den Fall, dass Sie Sprachbeispiele verwenden wollen, achten Sie bitte darauf, dass diese nummeriert im Text erscheinen, damit Sie sich auf jedes Beispiel einzeln beziehen können. Also:

- (1) Je n'en ai plus (Ashby 1976: 122)
- (2) N'avez-vous jamais visité Paris? (Ashby 1976: 123)
- (3) Avez-vous jamais visité Paris? (Ashby 1976: 123)

Dasselbe gilt für Abbildungen und Tabellen.

Ein Beispiel für eine **literaturwissenschaftliche** Herleitung der Zielsetzung aus dem Forschungsstand entnehmen wir (leicht angepasst und gekürzt) Weich, Horst, *Paris en vers*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1998, S. 1-19:

Nur die Großform des Romans werde der Großform der Stadt gerecht. In seiner groß angelegten Studie zur *erzählten Stadt* hat V. Klotz diese These einer charakteristischen Nähe zwischen Roman und Stadt-Sujet mit einer Systemkorrespondenz zwischen der von Komplexität und Fülle gekennzeichneten Stadt und der auf Totalität angelegten literarischen Gattung des Romans begründet. Klotz' These wird durch die dichterische Praxis widerlegt, die, ausgehend von Frankreich, seit dem einschneidenden Umbruch der Moderne die Großstadt als bevorzugtes Sujet der Lyrik entdeckt. In den letzten fünfzehn Jahren ist die lyrische Verarbeitung der Großstadt sowohl in umfassenden Monographien als auch in einzelnen Artikeln stärker ins Zentrum gerückt, und Paris gilt dabei als besonderes Augenmerk. Dies zeigen insbesondere die Untersuchungen von N. Reichel, M.E. Blanchard und die Sammelbände von M.A. Caws und M. Smuda. Die vorliegende Untersuchung folgt der These, dass die Modellierung der Wirklichkeit in der Literatur immer Reduktion von Komplexität bedeutet. In Auseinandersetzung mit der Großstadt entwickelt die Lyrik Beschreibungsmodelle, mit denen sie die komplexe Großstadt fixieren kann.

4. HAUPTTEIL

4.1 ALLGEMEINES

Im Hauptteil soll versucht werden, eine konkrete Fragestellung zu beantworten bzw. ein spezifisches Problem zu lösen, und zwar das, welches Sie in der Einleitung hergeleitet haben. Die dazu erforderliche Interpretation des Textkorpus sollte in Bezug auf diese Fragestellung, auf zitierte Stellen und in eigenen Worten durchgeführt werden. Ebenso verhält es sich mit der Einarbeitung der Sekundärliteratur, die für das dargestellte Problem herangezogen wurde. Dabei sind folgende Punkte zu beachten:

- Der Hauptteil muss in hierarchisch geordnete und logisch miteinander verknüpfte Unterkapitel untergliedert sein.
- Alle eingefügten Zitate sollten erklärt und nicht anstelle einer Erläuterung verwendet werden. Also z. B.

„Die Idee ist, dass eine finite Verbform wie beispielsweise sp. *escriben* (3. Pers., Pl.) als Stamm *escrib-* (d. h. ohne die Affixe) dem Lexikon entnommen und in den V-Knoten eingesetzt wird.“ (Gabriel & Müller ²2013: 117) Mit ande-

ren Worten: Die weitere Zerlegung der Verbform *escriben* in Stamm und Morpheme erfolgt nicht in der Syntax.

Gabriel, C. & N. Müller (2013). *Grundlagen der generativen Syntax. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Narr. 2. Auflage.

- Ein expliziter Vergleich der Thesen bzw. der Argumentation der Sekundärliteratur untereinander und mit den eigenen Beobachtungen (am Primärtext) ist wünschenswert.
- Jede (mehr oder weniger) wichtige Aussage und/oder Kritik muss begründet werden, bzw. es muss auf eine anderswo geleistete Begründung verwiesen werden.

In der Literaturwissenschaft sind hier Zitate aus dem Primärtext besonders wichtig. So schreibt Horst Weich zum Beispiel in der Analyse von Baudelaires Gedicht „Épilogue“:

Die ersten beiden Zeilen dienen der Situierung des *point de vue*; der Blick erfolgt von einer Anhöhe und umfasst die zu Füßen liegende Stadt in ihrer Totalität. Der rhetorische und metrische Höhepunkt liegt in der preisenden Anrede an Paris: „Je t’aime, ô capitale infâme“ (Z. 13).

- Persönlich-emotionale Stellungnahmen sind zu vermeiden (etwa: „der Text hat mir gefallen“, „hier war ich tief berührt“, „das konnte ich nicht nachvollziehen“ etc.).

4.2 ZUR GLIEDERUNG

Mit der Gliederung Ihrer Arbeit strukturieren Sie Ihren Argumentationsgang und machen ihn transparent für Ihre/n Leser/in: Schon aus dem Inhaltsverzeichnis lässt sich durch die Kapitelüberschriften ablesen, in welchen Schritten und zu welchen Aspekten Sie argumentieren. Darum sollten den einzelnen Kapiteln auch unbedingt inhaltliche Titel gegeben werden. Dies ist besonders wichtig für den Hauptteil und seine Unterkapitel. „Einleitung“, „Zusammenfassung“, „Fazit“, „Zusammenfassung“ oder „Ausblick“ sind durchaus üblich.

Die Kapitel und Unterkapitel sollten sich zueinander in einem logischen Verhältnis der Unterordnung befinden: Die Themen der Unterkapitel müssen Unterbegriffe des Kapitelthemas sein.

Beispiel Literaturwissenschaft:

1. Charakterisierung des *gracioso*
 - 1.1 Selbstcharakterisierung
 - 1.2 Fremdcharakterisierung

Beispiel Linguistik:

1. Einleitung und Definition des Code-Switching
 - 1.1 Abgrenzung zur Entlehnung
 - 1.2 Abgrenzung zu Transfer und Interferenz

Je nach dem inhaltlichen Bedarf kann ein Kapitel untergliedert sein oder nicht. Wenn ein Kapitel in Unterkapitel untergliedert ist, gilt, dass eine solche Unterteilung nur dann sinnvoll ist, wenn mindestens zwei Unterkapitel existieren (es gibt also nur ein Kapitel 1.1, wenn es auch ein Kapitel 1.2 gibt).

4.3 ZUR LITERATURRECHERCHE

Beim Bibliographieren zum Thema Ihrer Hausarbeit empfiehlt es sich, nicht nur im lokalen Bibliothekskatalog (der auch unselbständige Publikationen wie Artikel listet) zu suchen, sondern auch die deutschlandweite Suche unter „Fernleihe“ zu nutzen. Steht ein Buch oder Artikel in Wuppertal nicht zur Verfügung, werden Sie direkt zur Fernleihbestellung weitergeleitet.

Aus dem Uni-Netz können Sie wichtige Zeitschriftendatenbanken wie Jstor (www.jstor.org) kostenlos nutzen, außerdem die Aufsatzdatenbank <http://search.ebscohost.com/login.aspx?profile=ehost&defaultdb=mzh> der *Modern Language Association of America* (MLA). Auch bei *Google Scholar* (<http://scholar.google.de>) werden die Links zu elektronischen Zeitschriften der UB Wuppertal automatisch aktiviert.

Für die Gallo-Romanistik steht das Zeitschriftenportal www.persee.fr kostenlos, auch von zu Hause aus, zur Verfügung. Die *Bibliothèque nationale de France* hat viele Texte, die vor 1910 veröffentlicht wurden, bereits digitalisiert, und bietet diese kostenlos zum Herunterladen an: <http://gallica.bnf.fr/>.

Hilfreiche Recherche-Seiten für die Hispanistik sind <http://cibera.de/de/> und <http://cervantesvirtual.com>.

Zur Erstinformation kann auch Wikipedia genutzt werden, die dortige Literatur- und Linkliste kann einen ersten Einstieg liefern. **Wikipedia ist allerdings in einer Hausarbeit nicht zitierfähig!**

4.4 ZUR ZITIERWEISE

4.4.1 ALLGEMEINE HINWEISE ZUM ZITIEREN

Alle wörtlichen Zitate müssen als Zitate des/der behandelten Autoren/in angegeben werden. Dies gilt sowohl für Autoren/innen von Primärliteratur als auch von Sekundärliteratur. Auch wenn der Gedanke eines/r anderen Autors/Autorin nur umschrieben wird, ist ein Verweis erforderlich. In diesem Falle muss in der Literaturwissenschaft in der Fußnote mit einem „Vgl.“ („vergleiche“) samt entsprechender Seitenzahl darauf hingewiesen werden. In der Linguistik reicht die Angabe im Text an der Stelle, an der zitiert wird. Beispiele hierfür haben wir oben schon gegeben.

Befindet sich das Zitat innerhalb eines eigenen Satzes, wird der Punkt außerhalb des Zitats gesetzt.

Beispiel: **Außerdem verweist X darauf, dass „xxxxxxxx“.**

Bei einem in sich abgeschlossenen Zitat wird der Punkt innerhalb des Zitats gesetzt.

Beispiel: **Darauf verweist x, wenn er behauptet: „Xxxxxxxxx.“**

Auslassungen innerhalb des Zitats werden durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Beispiel: **„Gegenwärtig wird vom unmittelbaren Objecte [...] ausgegangen.“**

Erläuternde Einfügungen werden ebenfalls in eckigen Klammern eingefügt.

Beispiel: **[sic!] (lat. „so“, zum Beispiel bei Fehlern im Original), [Anm. d. Vf.] („Anmerkung des Verfassers/der Verfasserin“), [Herv. i.O.] („Hervorhebung im Original“).**³

Zitate aus Primär- und Sekundärtexten stehen in doppelten An- bzw. Abführungszeichen. Zitate, die länger sind als drei Zeilen, so genannte **Langzitate**, werden eingerückt und ohne An- und Abführungszeichen geschrieben. Die Schriftgröße sollte einen Punkt kleiner als der Fließtext sein und mit einfachem Zeilenabstand gesetzt werden.

³ Siehe zu den gebräuchlichen Abkürzungen das Abkürzungsverzeichnis unter 7.2

Beispiel:

Was die Zeitmodellierung betrifft, so ist die vornehmliche Zeitkategorie in dramatischen Texten das Präsens. Vergangenheit und Zukunft werden hierbei nicht ausgeschlossen, sondern durch verschiedene Kunstgriffe mit in die dramatische Handlung einbezogen (Pomino & Zepp ²2008: 272).

Die *Kursivierung* wird reserviert für Titel von Büchern; wenn Sie etwas hervorheben möchten, können Sie dies mit einer Sperrung markieren. Zitate innerhalb von Zitaten werden mit einfachen An- und Abführungszeichen markiert.

Beispiel:

Eagleton schreibt: „Der Signifikant ‚Rose‘ vermittelt uns die Vorstellung oder das Signifikat ‚Rose‘, weil er sich von dem Signifikanten ‚Hose‘ unterscheidet.“

Für die Literaturwissenschaft ist wichtig, dass spätestens beim ersten Zitat (besser allerdings schon in der Einleitung, in der ja der zu bearbeitende Text schon erwähnt werden sollte) der Autor/die Autorin des Primärtextes, der Titel des Werkes, Erscheinungsort sowie das Erscheinungsjahr in der Fußnote angegeben wird. Wird eine Gesamtausgabe verwendet, muss diese angegeben werden. Ist eine historisch-kritische Gesamtausgabe⁴ verfügbar, sollte diese verwendet werden. Bei sehr häufiger Verwendung desselben Textes empfiehlt es sich, eine **Sigle** zu verwenden, um den Fußnotenapparat zu entlasten: Eine Abkürzung des Titels, bei der die Anfangsbuchstaben der Titelwörter verwendet werden. Die verwendete Sigle muss bei der ersten Erwähnung des Textes in der Fußnote erläutert werden.⁵ Die Fußnoten stehen am Ende jeder Seite, die werden durchlaufend nummeriert (in Word mit der automatischen Funktion „Fußnote einfügen“ unter „Verweise“).

In der Linguistik wird hauptsächlich die amerikanische (vgl. Kapitel 4.4.2), in der Literaturwissenschaft die europäische Zitierweise (vgl. Kapitel 4.4.3) verwendet. Wichtig ist hier, sich an die einmal gewählte Form zu halten, damit das Dokument einheitlich formatiert und gut zu lesen ist.

⁴ Proust, Marcel, *A la recherche du temps perdu*, 7 Bde., hrsg. von Pierre Clarac und André Ferré, Paris: Gallimard 1980-1981.

⁵ Proust, Marcel, *A la recherche du temps perdu*, 7 Bde., hrsg. von Pierre Clarac und André Ferré, Paris: Gallimard 1980-1981. **Im Folgenden RTP.**

4.4.2 ZITIERWEISE IN DER LINGUISTIK (ANGLO-AMERIKANISCHE ZITIERWEISE)

Bei der amerikanischen Zitierweise wird eine Quelle im Fließtext direkt nach der indirekt oder direkt zitierten Passage in Klammern als Kurztitel genannt. Hierbei sollte eine möglichst kurze Form gewählt werden.

Muster: (Nachname des Autors/der Autorin, Jahreszahl, Doppelpunkt, Seitenzahl)

Beispiel: (Gabriel & Müller 2013: 22).

Diese Angabe muss im Literaturverzeichnis unbedingt vollständig entschlüsselt werden (vgl. Kapitel 5.1 für alle Arten von Titeln). Sind in einem Jahr mehrere Werke desselben Autors erschienen, wird dies durch ein „a“, „b“ etc. ausgewiesen (Schmitz 2006a, b oder Schmitz 2006a, 2006b).

Es kommt gelegentlich vor, dass Literaturhinweise und deren Inhalte aus einer Quelle bezogen werden.

Beispiel: Müller et al. (2015: 75) beschreiben eine Studie der kanadischen Forscherin Heller (1988), welche eine bilingual englisch-französische Schule in Toronto über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren untersucht hat. Sie kommt, wie bereits Gumperz (1982) vor ihr, zu dem Ergebnis, dass Code-Switching eine Gesprächsstrategie bilingualer Sprecher ist, also gezielt von diesen eingesetzt wird.

Bitte achten Sie in solchen Fällen darauf, dass Sie nicht nur Müller et al. (2015) im Literaturverzeichnis angeben, sondern auch Heller (1988) und Gumperz (1982). **Sie müssen ALLE im Hausarbeitstext genannten Literaturhinweise im Literaturverzeichnis nennen und deren Quelle angeben** (vgl. in 6.1). Gleichzeitig dürfen NUR die im Text genannten Literaturhinweise im Literaturverzeichnis erscheinen (und keine weiteren, die nicht in der Arbeit zitiert werden).

4.4.3 ZITIERWEISE IN DER LITERATURWISSENSCHAFT (EUROPÄISCHE ZITIERWEISE)

Die europäische Zitierweise führt alle zitierten Texte zweimal auf: Ein erstes Mal in den Fußnoten und ein zweites Mal in der Bibliographie. Die vollständige Angabe muss in der Fußnote aber nur bei der ersten Erwähnung erfolgen. Alle zitierten Texte werden in der Bibliographie noch einmal vollständig aufgeführt (s. 6. Literaturverzeichnis).

Zitierweise von selbständigen Publikationen

a) Primärtexte

Hierbei handelt es sich um die literarischen Texte, mit denen wir arbeiten, also zum Beispiel ein Roman oder ein Theaterstück.

Muster: Vorname des Autors/der Autorin, Nachname, *Buchtitel kursiv* (Jahr der Ersterscheinung in Klammern), hrsg. v. Vorname Name, Ort: Verlag ^{Auflage}Jahr, Seitenangabe.

Bei literarischen Quellen ist es besonders wichtig, anzugeben, aus welcher Ausgabe man zitiert, weil diese sich möglicherweise unterscheiden.

Beispiel: Garcí Rodríguez de Montalvo, *Amadís de Gaula I* (1508), hrsg. von Juan Manuel Cacho Blecua, Madrid: Cátedra ⁶2008, S. 309.

Martín Kohan, *Dos veces junio* (2002), Buenos Aires: debolsillo 2010, S. 27.

b) Sekundärtexte

Sekundärtexte sind Abhandlungen, die zu den Primärtexten verfasst wurden.

b.1) Monographien

Monographien sind Abhandlungen, die meist von einer einzigen Person geschrieben wurden und ein ganzes Buch umfassen.

Muster: Vorname des Autors/der Autorin, Nachname, *Titel kursiv*, Ort: Verlag ^{Auflage}Jahr
Seitenangabe.

Beispiel: Hugo Friedrich, *Der fremde Calderón*, Freiburg im Breisgau: Schulz ²1966, S. 15.

b.2) Sammelbände

Sammelbände umfassen Beiträge mehrerer Autoren und werden von einem oder mehreren Herausgebern zusammengestellt.

Muster: Vorname des Herausgebers/der Herausgeberin, Nachname (bei mehreren Namen Trennung durch Schrägstrich) (Hg.), *Titel kursiv*, Ort: Verlag, ^{Auflage}Jahr
Seitenangabe.

Beispiel: Ilse Nolting-Hauff/Joachim Schulze (Hg.), *Das fremde Wort. Studien zur Interdependenz von Texten. Festschrift für Karl Maurer*, Amsterdam: Grüner 1988, S. 87.

Zitierweise von unselbständigen Publikationen (Aufsätze und Artikel)

Unselbständige Publikationen sind solche, die nicht eine ganze Veröffentlichung einnehmen, sondern in einem Sammelband oder einer Zeitschrift publiziert wurden.

Hier muss, außer dem Aufsatz selbst, auch das Buch bzw. die Zeitschrift, in welcher derselbe erschienen ist, benannt werden und die Seitenzahlen, auf denen der Aufsatz zu finden ist, sowie die genaue Fundstelle des Zitats.

a) Aufsätze in Sammelbänden

Muster: Vorname des Autors/der Autorin, Nachname, „Titel des Artikels in doppelten Anführungszeichen“, in: Vorname, Name des Herausgebers/der Herausgeberin (Hg.), *Buchtitel kursiv*, Ort: Verlag, Jahr, Seitenumfang (S. XX-XXX), hier: genaue Seitenangabe.

Beispiel: Reiner Warning, „Lektüre eines Textspiels. Jacques Réda: ‚Une passage‘“, in: Andreas Mahler/Wolfram Nitsch (Hg.), *Rédas Paris. Topographien eines späten Flaneurs*, Passau: Karl Stutz 2001, S. 149-179, hier S. 170.

b) Aufsätze in Zeitschriften

Muster: Vorname des Autors/der Autorin, Nachname, „Titel des Artikels in doppelter An- bzw. Abführung“, in: *Zeitschriftentitel kursiv*, Jahrgang (arabische Ziffern), Schrägstrich (/) Heftnummer (Erscheinungsjahr), Seitenumfang (S. XX-XXX), hier: genaue Seitenangabe.

Beispiel: Nicolás Álvarez, „La realidad trascendida“, in: *Explicación de Textos Literarios* 12/1 (1983-1984), S. 27-36, hier S. 30.

Abschließende Hinweise zur europäischen Zitierweise

Werden bereits zitierte Titel erneut erwähnt, reicht ein Kurzzitat in der Fußnote:

Muster: Nachname, Kurztitel oder Jahreszahl, Komma und Seitenangabe.

Beispiel: Álvarez, *Realidad*, S. 28. Oder: Warning, 2001, S. 168.

achten. Zur Orientierung eignen sich die Hinweise für Autoren der folgenden Fachzeitschriften:

- *Applied Linguistics*
http://www.oxfordjournals.org/our_journals/applij/for_authors/index.html
- *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*
<http://www.dgff.de/de/zff/style-sheet.html>
- *Zeitschrift für Pädagogik*
<http://www.beltz.de/fileadmin/beltz/downloads/ManuskripthinweiseZfPaed.pdf>

5. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Der Schluss sollte die Argumente des Hauptteils kurz zusammenfassen und eine Antwort auf die in der Einleitung gestellte Frage oder die aufgestellte Hypothese enthalten. Wie die Einleitung dient auch der Schluss einer Seminararbeit in erster Linie dem Kommentar der eigenen Arbeit. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse (Fazit), die kritische Reflexion über die Arbeit (offenbar gewordene Schwierigkeiten, offen gebliebene Fragen) sowie ggf. weiterführende Fragestellungen sind erforderlich.

Achten Sie besonders darauf, dass sich keine Teile der Argumentation, also Thesen und Argumente, in den Schluss verirren. Alles, was These und Argument ist, gehört in den Hauptteil; am Schluss kann das Erörterte stichwortartig rekapituliert werden, aber es sollten keine neuen Thesen und Belege darin vorkommen. Der Schluss soll keine unbegründete eigene Stellungnahme und kein Geschmacksurteil über den Text („Mir hat das Stück gefallen, weil...“) enthalten.

6. LITERATURVERZEICHNIS

In Seminararbeiten, Handouts, Protokollen und Artikeln gibt man mit der Bibliographie eine vollständige Auflistung der in der Arbeit zitierten Titel an (also aller Texte, die auch wirklich im Verlauf der Arbeit genannt werden). Auch während der Ausarbeitung erleichtert eine Aufstellung aller recherchierten Texte zu einem Thema die Übersicht. Wichtigstes formales Kriterium bei der Erstellung einer Bibliographie, wie schon beim Zitieren, ist, die einmal gewählte Form konsequent einzuhalten.

Die verwendete Literatur wird in der Bibliographie alphabetisch nach dem Nachnamen der Autoren sortiert. Die Namen mehrerer Autor/innen werden durch Schrägstriche (in der Linguistik auch durch Kommata) getrennt. Ab vier Autor/innen nennt man häufig nur den ersten und setzt ein „u.a.“ oder „et al.“ (und andere) hinzu.

Wenn Sie Internetquellen verwendet haben, geben Sie wie bei unselbständigen Publikationen den/die Autor/in und den Titel des Aufsatzes an, außerdem den ganzen Pfad und das Datum des Abrufs, bei pdf-Dateien aus dem Internet außerdem die Seitenzahlen.

6.1 LITERATURVERZEICHNIS IN DER LINGUISTIK

In der Linguistik unterscheidet man (nur) im Literaturverzeichnis zwischen den in der Bibliographie aufgeführten Quellen und Internetquellen sowie „weiteren Hilfsmitteln“. Unter diesem Punkt werden Wörterbücher und Grammatiken aufgeführt. Achten Sie darauf, dass die aufgeführten Quellen einer einheitlichen Syntax folgen!

Alle Titel im Text müssen auch im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Im Literaturverzeichnis dürfen keine weiteren Arbeiten aufgeführt werden, die im Text nicht vorkommen!

Angabe von selbständigen Publikationen

a) Monographien

Muster: Nachname des Autors/der Autorin, Vorname ausgeschrieben oder abgekürzt (bei mehreren Namen Trennung durch Komma), (^{Auflage}Erscheinungsjahr). *Titel kursiv*. Ort: Verlag (Angabe der Reihe in runden Klammern kann erfolgen, Nr. in arabischen Ziffern).

Beispiel: Arnaus Gil, L. (2013). *La selección copulativa y auxiliar: las lenguas romances (español – italiano – catalán – francés) y el alemán en contacto. Su adquisición en niños bilingües y trilingües*. Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 536).

Platz-Schliebs, A., K. Schmitz, N. Müller & E. Merino Claros (2012). *Einführung in die Romanische Sprachwissenschaft. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Narr (Narr Studienbücher).

b) Sammelbände

Muster: Nachname des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname (bei mehreren Namen Trennung durch Komma; den Zunamen ‚Hg.‘ bzw. ‚Hgg.‘ Bei mehreren Herausgebern in Klammern) (^{Auflage}Erscheinungsjahr). *Titel kursiv*. Ort: Verlag, (Angabe der Reihe in runden Klammern, Nr. in arabischen Ziffern).

Beispiel: Mustermann, F. (Hg.) (2020). *Die Körpersprache der Pudel*. Amsterdam: Benjamins.

c) Online Dokumente

Wie a), nur mit Angabe der Internetquelle

Beispiel: Hennecke, I. (2013). *Pragmatic markers in Manitoban French – a corpuslinguistic and psycholinguistic investigation of language change*. URL: <http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/HenneckeIngaNadescha/diss.pdf> (Zugriffsdatum)

d) Weitere Hilfsmittel

Beispiel: Grevisse, M. & A. Goosse (Hgg.) (142008): *Le bon usage: grammaire française*. Brüssel: Duculot.

Lexilogos: <http://www.lexilogos.com> (Zugriffsdatum nennen)

Frantext: <http://www.atilf.fr> (Zugriffsdatum nennen)

Angabe von unselbständigen Publikationen (Aufsätze und Artikel)

Hier muss, außer dem Aufsatz selbst, auch das Buch bzw. die Zeitschrift, in welcher derselbe erschienen ist, benannt werden.

a) Aufsätze in Sammelbänden

Muster: Nachname des Autors/der Autorin bzw. des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname (^{Auflage}Erscheinungsjahr). Titel des Einzelbeitrags. In: Nachname des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname (Hg.) *Buchtitel kursiv*. (Angabe der Reihe in runden Klammern, Nr. in arabischen Ziffern), Ort: Verlag, Seitenumfang (XX-XXX).

Beispiel: Schmitz, K. (2006). Indirect objects and dative case in monolingual German and bilingual German/Romance language acquisition. In: D. Hole, A. Meinunger & W. Abraham (Hgg.) *Datives and Other Cases: Between argument structure and event structure*. Amsterdam: Benjamins, 239-268.

b) Aufsätze in Zeitschriften

Muster: Nachname des Autors/der Autorin bzw. des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname (Erscheinungsjahr). Titel des Einzelbeitrags. In: *Zeitschriftentitel kursiv*, kein Komma, Jahrgang: Heftnummer in Klammern (nicht kursiv), Seitenzahlen.

Beispiel: Mustermann, F., M. Schmidt & A. Müller (2020). Übersetzungsäquivalente von *Pudel* in europäischen und asiatischen Sprachen: Ein Vergleich. In: *Zeitschrift für Sprache* 122 (3), 227-258.

Schmitz, K., M. Patuto & N. Müller (2011). The null-subject parameter at the interface between syntax and pragmatics. Evidence from bilingual German-Italian, German-French and French-Italian children. In: *First Language* 31 (2), 1-34.

e) Online-Dokumente

Beispiel: Hennecke, I. (2013). Self-repair and language selection in bilingual speech processing. In: *Discours (online)* 12. URL: <http://discours.revues.org/8789>

6.2 LITERATURVERZEICHNIS IN DER LITERATURWISSENSCHAFT

Primär- und Sekundärliteratur werden in der Bibliographie getrennt und alphabetisch nach dem Nachnamen der Autoren sortiert.

Die Art der Nennung entspricht der ersten ausführlichen Quellenangabe in den Fußnoten (vgl. 4.4.3), mit den Ausnahmen, dass der Nachname vorne steht und

die genaue Seitenangabe wegfällt, d.h. dass bei Primärtexten und Monographien keine Seite, bei Aufsätzen nur der Seitenumfang angegeben wird.

Artikel aus dem Internet werden in die Liste an Sekundärtexten integriert – mit URL und Abrufdatum.

Bibliographie

Primärliteratur:

- Rodríguez de Montalvo, Garci, *Amadís de Gaula I* (1508), hrsg. von Juan Manuel Cacho Blecua, Madrid: Cátedra, 6²⁰⁰⁸.

Sekundärliteratur:

- Dünne, Jörg, „Forschungsüberblick ‚Raumtheorie‘“, <http://www.raumtheorie.lmu.de/Forschungsbericht4.pdf>, 2004, 11 S., 04.04.2017.
- Porta, Aida Amelia, „Amadís de Gaula: Estructuras narrativas – Mise en abyme“, in: Orduna, Lilia E.F. de (Hg.), *Amadís de Gaula. Estudios sobre narrativa caballeresca castellana en la primera mitad del siglo XVI*, Kassel: Reichenberger 1992, S. 41-60.
- Ruiz Pérez, Pedro, „El autor ante sus lectores en el siglo XVII: el vértigo de la imprenta“, in: *Olivar* 16/24 (2015), 16 S.
<http://www.olivar.fahce.unlp.edu.ar/article/view/Olivar2015v16n23a04/7108>
(04.04.2017)

Abb. 2: Beispiel für eine Bibliographie in der Literaturwissenschaft. Eigene Darstellung.

7. ANHANG

7.1 SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, dass es sich bei der von mir eingereichten schriftlichen Arbeit mit dem Titel

„Titel. Untertitel“

um eine von mir selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasste Arbeit handelt. Ich erkläre ausdrücklich, dass ich sämtliche in der oben genannten Arbeit verwendeten fremden Quellen, auch aus dem Internet (einschließlich Tabellen, Grafiken u.Ä.), als solche kenntlich gemacht habe. Insbesondere bestätige ich, dass ich sowohl bei wörtlich übernommenen Aussagen bzw. unverändert übernommenen Tabellen, Grafiken u. Ä. (direkte Zitate) als auch bei in eigenen Worten wiedergegebenen Aussagen bzw. von mir abgewandelten Tabellen, Grafiken u. Ä. anderer Autorinnen und Autoren (indirekte Zitate) die Quelle angegeben habe.

Ort, Datum, Unterschrift

7.2 LISTE WICHTIGER BEGRIFFE UND ABKÜRZUNGEN FÜR DAS ZITIEREN UND DIE BIBLIOGRAPHIE

Deutsch	Französisch	Spanisch
Abb. (Abbildung)	ill. (illustration)	il. (ilustración)
Bd./ Bde. (Band/Bände)	vol. (volume/s)	vol. (volumen/volúmenes)/ t. (tomo/s)
ebd. (ebenda)	ibid. (ibidem, am selben Ort)	ibíd. (ibídem)
f. (folgend/e)	suiv. (suivante/s)	s./ss. (siguiente/s)
Hg./Hrsg. (Herausgeber)	éd. (éditeur)	ed. (editor)
hier	ici	aquí
hrsg. v. (herausgegeben von)	éd. de (édition de)	ed. de (edición de)
in	in/dans	en
S. (Seite)	p. (page/s)	p./pp. (página/s)
sic! (so)	sic	sic
u.a. (und andere)	et al. (et alii)	et al.
übers. v. (übersetzt von)	trad. (traduction de)	trad. de (traducción de)
vgl. (vergleiche)	cf. (confer, comparez)/voir	véase/ver/cfr. (cónfer)
V. (Vers)	v./vv. (verse/s)	v./vv. (verso/s)
Z. (Zeile)	l./ll. (ligne/s)	l./ll. (línea/s)
		op. cit. (opere citato, obra citada anteriormente)

7.3 CHECKLISTE FÜR HAUSARBEITEN

Die folgende Checkliste können Sie nutzen, um vor der Abgabe noch einmal die wichtigsten Punkte zu überprüfen:

- Haben Sie eine Fragestellung oder These für Ihre Arbeit?
- Haben Sie diese genau formuliert?
- Verfolgt Ihre Argumentation die Beantwortung dieser Fragestellung?
- Ist in der Argumentation ein roter Faden erkennbar?

- Haben Sie Ihre Thesen belegt und richtig zitiert?
- Sind die Zitate kurz und prägnant? Haben Sie die Zitate analysiert und diskutiert?
- Haben Sie Argumente zu mehr als einer Meinung abgewogen?
- Haben Sie mit den Primärtexten gearbeitet und sie genau analysiert?
- Haben Sie ausreichend Sekundärliteratur zum Thema konsultiert?

- Entsprechen Ihre Gliederungspunkte den Überschriften im Text?
- Passen die Überschriften zum Inhalt der Abschnitte?

- Haben Sie auf einen angemessenen Stil geachtet und sich präzise und kurz gefasst?
- Haben Sie Rechtschreibfehler korrigiert?
- Haben Sie Ihre Literaturliste geprüft?
- Sind alle im Text genannten (und nur diese) Titel im Literaturverzeichnis vorhanden?

- Haben Sie die Arbeit jemandem zum Korrekturlesen gegeben?

Viel Spaß und Erfolg!